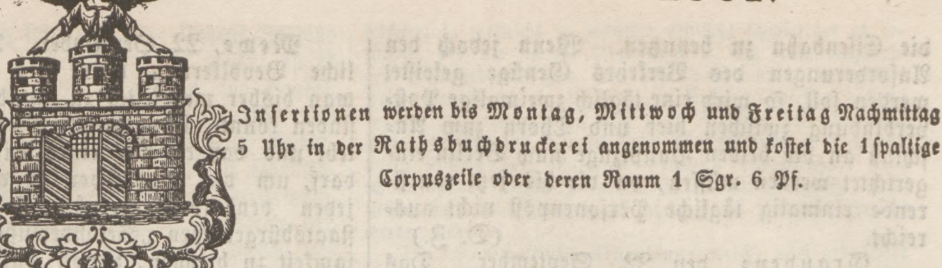
№. 115. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 1spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 26. September. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst Ihre gefälligen Bestellungen auf unser Blatt bei den Königl. Post-Aemtern rechtzeitig zu machen.

Die Exped. des Thorner Wochenblatts.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 23. Septbr. Nach einer Mittheilung aus Coburg hat das preuß. Marineministerium über den ersten Beitrag von 10,000 Gulden, welcher demselben durch den Geschäftsführer des National-Vereins, F. Streit in Coburg, für die deutsche Flotte überwiesen wurde, folgendermaßen quittirt:

„Daß Herr F. Streit zu Coburg den Betrag von 5714 Thlrn. 8 Sgr. 3 Pf. mittelst Anweisung auf die Herren Platho und Wolff hierselbst zum Bau von Dampfkanonenbooten eingesandt, wird mit dem Bemerken quittirend bescheinigt, daß dieser patriotische Beitrag seiner Zeit die bestimmungsmäßige Verwendung finden wird. Berlin, den 17. September 1861.

Das Marineministerium (gez.) v. Rieben.

Die Bestimmung über die Verwendung ist bekanntlich in dem Beschluß der Heidelberger General-Versammlung des Nationalvereins enthalten, welcher dem Marineministerium seinem Wortlaut nach mitgetheilt ist. — Der Stettiner Magistrat hat unterm gestrigen Datum einen Aufruf an sämmtliche Bewohner der Provinz Pommern erlassen, worin er sie zu Beiträgen für die Flotte auffordert. Die Kämmereikasse ist zur Annahme von Geldbeiträgen angewiesen und außerdem werden noch Lokalsammelstellen etablirt werden. — In Magdeburg fand am 20. Nachmittags 4 Uhr vom Krankenhause aus das Begräbniß des vorgestern in der Friedrichsstadt erstochenen Hausknechts August Lahne statt. Ein Musikcorps eröffnete den Zug und Marschälle umgaben den Sarg, dem sich eine Anzahl Leidtragender angeschlossen hatte. Auf den Straßen, die der Zug passirte, waren zahlreichen Menschengruppen versammelt und ließen denselben in ernster Ruhe vorüber. Die Leichenrede des Geistlichen auf dem Gottesacker war der außerordentlichen Trauerfeierlichkeit angemessen. — Den 24. Nach Erlaß des Ministers des Inneren dürfen Schullokale zu den Wahlen benutzt werden. — Die Tochterloge der großen Loge zu den drei Weltkugeln: „Die Verschwiegenheit“, hat beschlossen, für die deutsche Flotte einen Beitrag von einhundert Thalern zu bewilligen und solchen dem Kriegs- und Marine-Ministerium zur Verfügung zu stellen. — Am 22. Morgens starb in Köln nach langen schweren Leiden der Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner, Kgl. Geh. Regierungs- und Baurath, im 60. Lebensjahre, der sich um den Kölner Dom so große Verdienste erworben hat.

Bruchsal, den 23. Oskar Becker hat in der heutigen öffentlichen Gerichtssitzung sein früheres Zugeständniß zurückgenommen und behauptet, er habe nur ein Scheinattentat und hierdurch eine moralische Wirkung beabsichtigt; er habe nur aus Versehen ein scharf geladenes Terzerol genommen. Sein Vorbild sei Orsini gewesen und habe er Folgen, wie sie dessen That hervorgebracht, von der seinigen erwartet. — Beckers Auslassungen machten auf die Zuhörer den Eindruck als wären sie confus. — Der so eben verkündete Wahrspruch der Geschwornen erklärt Oskar Becker des vollendeten Mordversuchs auf Se. Majestät den König von Preußen schuldig; die Frage, ob der Angeklagte während der That unzurechnungsfähig gewesen sei, wird verneint. Der Gerichtshof erkannte hierauf auf zwanzigjährige Zuchthausstrafe und nachheriger Landesverweisung. Der Angeklagte vernahm das Urtheil mit lächelnder Miene.

In Hannover ist am 21. d. Mts. die Ernst-August-Statue enthüllt worden. (Für welche Verdienste hat man diesem Fürsten ein Denkmal gesetzt? — Dafür, daß er 1837 die freisinnige Verfassung Hannovers beseitigte, um seine Schulden aus dem Volkssekkel zu bezahlen, und die 7 verfassungstreuen Professoren aus Göttingen verjagte? —)

Frankreich. Die Ankunft des Königs von Preußen erfüllt alle Pariser Blätter mit großer Befriedigung. Die Zusammenkunft von Compiegne wird übrigens nicht ohne Einfluß auf die französische Politik bleiben. Es scheint, daß der Kaiser erst nach derselben über seine allgemeine Politik Aufschluß geben will. Zu diesem Ende soll ein Familienrath zusammen berufen werden, worin der Kaiser eine Auseinandersetzung seiner Politik machen und deren strenge Ausführung allen Anwesenden anbefehlen würde. Diesem Rathe werden alle erprobten Stützen des Kaiserreiches anwohnen, und nicht allein diejenigen, welche den geheimen Rath bilden. — Der Abschluß des Handelsvertrags zwischen Frankreich und Preußen gilt als nahe bevorstehend. — Der Papst hat in seiner jüngsten Allocution erklärt, es sei unmöglich mit gottlosen Feindseligkeiten zu transigiren, diejenigen die dies für möglich erachteten, seien in einer Täuschung befangen. — Das „Pays“ (offiziöses Blatt) tritt nun auch wie der Constitut. gegen die Polen auf. — Die diesjährige Ernte ist entschieden ungenügend. Man schätzt die Differenz zwischen Ertrag und Consum auf 10 Millionen Hectoliter; Frankreich würde somit etwa 500 Millionen Francs nach dem Auslande zu senden haben, um seinen Bedarf für nächstes Jahr zu decken.

Großbritannien. Die Rückkunft des Riesendampfers „Great Eastern“ liefert einmal wieder einen recht schlagenden Beweis dafür, daß selbst das größte Schiff auf dem vom Sturm gepeitschten Meere nur einem Spielball zu vergleichen, ja, daß je weiter ein Schiff eine gewisse Größe überschreitet, je gefährlicher und umfangreicher auch der durch Sturm angerichtete Schaden ist. Der „Great Eastern,“ welcher seinen Ankerplatz am Mittwoch d. 11. d. verließ, hatte ca. 280 Seemeilen in westlicher Richtung zurückgelegt, als er von einem äußerst heftigen Sturme überfallen wurde, welcher beide Schaufelräder gänzlich zertrümmerte. Der obere Theil des Steuersruders — eine Eisenstange von 10 Zoll im Durchmesser — brach, so daß das Schiff nicht mehr gesteuert werden konnte. Einer unförmlichen Masse gleich lag das Riesenschiff auf dem Wasser, von den quer auf dasselbe einstürzenden Wellen hin- und hergeschleudert und von einer Seite nach der andern schlingernd, so daß die Verschanzungen fast das Wasser berührten. Die Ausstattung der Cajüten und Salons einschließlich aller Möbeln, wurde zertrümmert und der größte Theil der Passagiereffecten zerstört. Ein Kuhstall wurde in die Damencajüte gespült und die Kühe getödtet. — Passagiere und Mannschaft glaubten jeden Augenblick das Schiff sinken zu sehen und erfüllten die Luft mit ihren Klagen und Gebeten. Zwanzig bis dreißig Personen, worunter mehrere Damen, wurden gefährlich beschädigt und erlitten Beinbrüche 2c. und mehr oder weniger ist jeder der am Bord Befindlichen verwundet worden. Am Sonnabend erst war es möglich, nothdürftig das Steuerruder wieder zu repariren, um vermittelst der noch unbeschädigten Schraube nach Cork zurückzukehren. Die Actien der „Great Ship Company“ sind in Folge des Unfalls auf 3s 6d à 4s 6d gefallen. — Der „Herald“ theilt abermals mit, daß die Annexion der Insel Sardinien eine beschlossene Thatsache ist. Die Insel wimmelt von französischen Agenten, um die Bevölkerung für die Abstimmung reif zu machen.

Italien. Turin. Garibaldi hat das amerikanische Anerbieten definitiv abgelehnt. Jedoch war er im Anfange wirklich entschlossen, dem Rufe zu folgen, und der Brief, welchen er an den König gerichtet, war ein Beweis dieser Absicht. Nur durch die Erinnerung an Rom und Venetien ist es endlich seinen Freunden gelungen, ihn zum Bleiben zu bewegen. — Mazzini hat in Mailand wieder eine Proklamation „an die Italiener“ verbreiten lassen, welche Italien offen zu den Waffen ruft und dabei die Turiner Regierung sehr heftig angreift.

Provinzielles.

Strasburg, den 22. September. Die Eisenbahn zwischen Thorn und Bromberg wird auch auf die Verkehrsverhältnisse hiesiger Stadt, obwohl dieselbe noch 8¾ Meilen von der Bahn entfernt liegt, nicht ohne Einfluß bleiben. Bisher hat nämlich der größte Theil des reisenden Publikums, welcher Reisen über Bromberg hinaus zu unternehmen hatte, den bedeutenden Umweg über Graudenz und Warlubien machen müssen, um von dort aus mit den nach Berlin gehenden Zügen Weiterbeförderung zu erhalten, während künftig nur eine kurze Strecke von 8¾ Meilen mit der Post zurückzulegen ist, welche nach der in ganz kurzer Zeit zur erwartenden vollständigen Chaussirung der ganzen Strecke zwischen beiden Orten ohne großen Zeitverlust zurückgelegt werden können. Eben so wichtig wird die neue Eisenbahn für die weiter östlich der Grenze belegenen Städte Lautenburg, Soldau, Neidenburg, Gilgenburg, Willenberg, Ortelsburg 2c., indem sich von dort gleichfalls der Reiseverkehr nach Thorn zum Anschluß an die Ostbahn ziehen wird, während es bisher Reisende, deren Ziel über Bromberg hinausging, vorzogen, mit der Post unter bedeutendem Umwege bis Güldenboden zu fahren, und von dort

die Eisenbahn zu benutzen. Wenn jedoch den Anforderungen des Verkehrs Genüge geleistet werden soll, so wird eine täglich zweimalige Postverbindung zwischen hier und Thorn zum Anschluß an die beiden Hauptzüge nach Berlin eingerichtet werden müssen, da die bis jetzt coursirende einmalig tägliche Personenpost nicht ausreicht. (D. Z.)

Graudenz, den 22. September. Das Ende der Dreißiger Jahre erbaute hiesige Gerichtsgefängniß ist gegenwärtig einer umfangreichen Reparatur unterworfen, weil die meisten Fußböden der zweiten Etage, die der Natur des Gebäudes halber mit allerlei Sicherung gegen den Durchbruch beschwert werden, durch Fäulniß und Wurmfraß dergestalt zerstört sind, daß vor Kurzem bereits ein solcher mit seinem ganzen Gewicht in eine glücklicherweise unbelegte Zelle hinabstürzte.

Lyck, 19. Sept. (Pr. L. Z.) Am 16. d. wurde der Stiftungstag des Nationalvereins von Mitgliedern aus den Kreisen Lyck und Oletzko feierlich begangen. Eine bei dieser festlichen Gelegenheit veranstaltete Sammlung von Flottenbeiträgen im Sinne des von der Heidelberger General-Versammlung gefaßten Beschlusses ergab die Summe von 84 Thalern.

— p. Marienwerder, den 22. September. Am 21. d. versammelten sich die hiesigen Mitglieder des National-Vereins im Saale des Gasthauses zum „goldnen Hirsch“. In dieser Versammlung, welche der hiesige Agent des National-Vereins, Herr Justizrath John, zusammen berufen, machte derselbe die aus einigen 20 Personen bestehende Versammlung mit dem wirklichen Zwecke des Vereins bekannt, und präsidirte, — als Vorsitzender einstimmig gewählt, — der ferneren Berathung. Herr Dr. Genzmer entwickelte hierauf die große Bedeutung einer deutschen Flotte, welche zur Geltungmachung unserer Nationalität, zu Anerkennung unserer deutschen Industrie in den Ländern jenseits des Oceans durchaus nöthig sei, und forderte zur regsten Betheiligung, durch welche recht thatkräftig die Sympathie für unser großes Vaterland und seine Interessen bewiesen werde, — an diesem großen Werke auf. Bei dieser Gelegenheit und zur Begründung der traurigen Kunde, — wie unbekannt Deutschland und sein Volk wie auch dessen Industrie-Erzeugnisse z. B. in Amerika wären, — theilte der Redner uns ausführlich den Inhalt eines Briefes eines ihm verwandten Kaufmanns aus Chicago mit, aus dem ersichtlich, — daß der deutsche Name dort verachtet dasteht, — die deutschen Fabrikate aber als französische und englische eingeführt würden, — um einigermaaßen Geltung zu erhalten. Dies Alles aber könne sich nicht eher bessern, — als bis eine deutsche Flotte dem deutschen Namen Achtung verschaffe, und deutsche Erzeugnisse als solche im Auslande eingeführt, Anerkennung fänden. — Die hierauf erfolgende Subscription für die deutsche Flotte ergab den in Bezug der numerisch so geringen Anzahl Anwesender bedeutenden Ertrag von 106 Thlr., und erklärten mehrere Mitglieder sich zu monatlich fortlaufenden Beiträgen bereit. — Schließlich wurde ein Comité aus 7 der Anwesenden gewählt, welches Namens der hiesigen liberalen Partei, — nicht aber des National-Vereins, — die bevorstehende Wahlbewegung gegenüber der Reaction in die Hände zu nehmen sich verbindlich machte. Zum besten der deutschen Flotte soll heute im Liebenthaler Wäldchen ein großer Volkswitz losgehen, — bestehend aus Prämien-Schießen, Concerten, Illumination, Feuerwerk ꝛc. und bleibt nur zu wünschen, daß das sonst so unbeständige und launige Wetter nicht wieder einen solchen Streich dem Unternehmer spiele, als vor 8 Tagen. — Auch seitens einiger Patrioten wird ein Ertrag zum Besten der „allerdings preußischen Flotte zum Schutze Deutschlands“ durch 4 zu absolirende Trio-Soireen klassischer Sorte vorbereitet.

Danzig, 24. Septbr. Man schreibt dem „Bromberger Wochenblatt“ aus Berlin: „Gegen den Landrath v. Brauchitsch wird dem Vernehmen nach wegen der durch die „Danziger Zeitung“ veröffentlichten Verfügung an einen Lehrer, worin dieser wegen des Mithaltens der „Volkszeitung“ scharf getadelt wurde, eingeschritten werden. Eine solche Strenge thut allerdings den reaktionären Beamten gegenüber noth.“ — Das Vorsteheramt der Stettiner Kaufmannschaft hat auf Antrag des ständigen Ausschusses der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen zu Danzig für die von Neuem auszuschreibende Preisschrift über die Stellung der Ostseeprovinzen im Zollverein einen Beitrag von 10 Friedrichsd'or bewilligt.

In Königsberg wurde ein Schuhmachermeister, der sich eine beleidigende Redensart gegen einen mit dem eisernen Kreuze Decorirten in Bezug auf seinen Orden erlaubt hatte, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Richter führte aus: „daß das eiserne Kreuz vor allen anderen Orden die öffentliche Achtung verdiene und eine Mißachtung desselben eine exemplarische Strafe nach sich ziehen müsse.“

Mewe, 22. September. Das unsere ländliche Bevölkerung denn doch keineswegs, wie man bisher mehrseitig zu glauben Veranlassung finden konnte, in politischer Gleichgiltigkeit dahinlebt und daß es nur eines leisen Anstoßes bedarf, um den ganz sicher in dem Herzen eines jeden denkenden Preußen lebendigen Funken staatsbürgerlichen „Selbstbewußtseins“ zur Wirksamkeit zu bringen, davon hat uns die gestern Abend im hiesigen Thomas'schen Gasthofe stattgefundene zahlreiche und belebte Versammlung der Urwähler von Stadt und Umgegend den erfreulichsten Beleg geliefert. Alle Confessionen und Stände — auch den hohen Adel nicht zu vergessen — waren vertreten! Nachdem das provisorische Comité durch Acclamation der Versammlung sich zu einem definitiven constituirt hatte und Kaufmann Bröse zum Vorsitzenden ernannt worden war, ergriff Kreisrichter Cöler das Wort, um in klarer ausführlicher Erörterung darzuthun, wie gegenwärtig in unserm engern Vaterlande und in Deutschland ein erbitterter Kampf des „Feudalismus“ gegen den allerdings numerisch stärkeren „Constitutionalismus“ ausgebrochen sei, der endlich, sei es zum Wohle oder Nachtheile unseres Verfassungsbaues ausgefochten werden müsse und wie es höchste Zeit sei zu beweisen, welcher Fahne und Farbe wir dienen. Das Berliner Wahlprogramm wurde hierauf zur Basis der weiteren Verhandlungen benutzt und dasselbe schließlich auch, mit Ausnahme der Position rücksichtlich der Gewerbefrage, welche auf Antrag des Dr. Heinacker — der in Hinsicht der Wahl zwischen Zunftzopf und Gewerbefreiheit wohl noch nicht recht im Klaren sein dürfte — einer spätern näheren Beschlußfassung reservirt wurde, vollständig und von der ganzen Versammlung angenommen. In Betreff der Civilehe enthielten sich die Katholischen, obwohl Pfarrer Franzki, der gegen die Gewerbefreiheit wie gegen die obligatorische Civilehe nichts einzuwenden hatte, eines endgiltigen Entschlusses. Lehrer Wilke führte ferner aus, das eine Radikalkur des veralteten Junker- und Muckersystems nur durch eine freie und allgemeine Volksbildung bewirkt werden könne, daß diese Volksbildung aber nur in einem entsprechenden Unterrichtsgesetze festen und dauernden Halt finden könne. Bei Verlesung der Worte des Berliner Programms „wir sind einig in der Treue gegen unsern König ꝛc.“ erhob sich die ganze Versammlung wie ein Mann, um durch dreimaliges Hoch ihre Ehrfurcht und Liebe gegen die Person unseres allverehrten Königs als dem ersten Hort unserer Verfassung zu bezeugen. Schließlich wurde dem Comité, bestehend aus den Herren Bröse, Cöler, Lessing, Obuch, Raikowski, Rechholtz, Wilke und Ziehm-Liebenau zur Pflicht gemacht, öfter derartige Versammlungen zu berufen und eine Sammlung für die Flotte veranstaltet.

Gumbinnen, den 22. Septbr. Gestern Abends fand im „Deutschen Hause“ hierselbst eine zahlreich besuchte Versammlung zur Berathung über die Organisation der Sammlungen für die deutsche Flotte statt. Ueber den Antrag, die gesammelten Beiträge dem Hrn. Kriegsminister direct zur Verfügung zu stellen, erhob sich eine kurze Debatte, die schließlich darin hinauslief, daß es jedem Beitragszahler überlassen werden soll, ob er seine Beiträge dem Ministerium oder dem Nationalverein überantwortet wissen wolle. Es wurde bei dieser Gelegenheit tief beklagt, daß sich auch in diese so einfache Angelegenheit wieder eine Zwiespaltigkeit der Meinungen eingeschlichen habe. — Es wurden sodann Commissarien für die Stadt und die ländlichen Kirchspiele ernannt, welche die Listen zu Unterschriften den Eingesessenen vorlegen werden.

Bromberg, 22. September. Dem diesjährigen Programm des hiesigen Gymnasiums, das einen vortrefflichen Aufsatz über „Gemüthsleben und Gemüthsbildung“ von Hrn. Direktor Deinhardt enthält, entnehmen wir, daß sich die Schülerzahl auf dem Gymnasium seit dem vergangenen Jahre um 15 vermehrt hat; sie beträgt jetzt 350, und zwar der Nationalität nach nur 16 Polen neben 334 Deutschen.

Aus Ostpreußen, 21. September. Die Wahlbewegung hat in Königsberg damit begonnen, daß etwa 50 Mann „Constitutionelle“ in der gestrigen „Hartung'schen Zeitung“ der deutschen Fortschrittspartei einen Absagebrief schreiben und zugleich zu einer Wahlversammlung und zur Bildung eines Wahlkomtés auffordern. Die Unterzeichner rühmen sich, daß ihre („constitutionelle“) Partei durch beharrlichen und consequenten Kampf bewiesen habe, wie sie an der Verfassung festhalte und die Grundsätze derselben bei Abfassung der noch fehlenden organischen Gesetze zur Durchführung gebracht wissen wolle; sie rühmen sich ferner, daß die Haltung ihrer Partei von 1848 ab bis zur Gegenwart zur Genüge dargethan habe, wie sie in der Hauptsache mit den Zielen des Nationalvereins übereinstimme. Es würde uns nicht eingefallen sein, dieses Eigenlob der „constitutionellen“ Partei antasten zu wollen, wenn es nicht gerade von Königsberg her ertönte und wenn nicht den Herren das Malheur passirt wäre, unter ihrem Manifest auch Namen aufzuweisen, deren constitutionelle Gesinnung „von 1848 ab bis zur Gegenwart“ nichts weniger als zur Genüge dargethan ist. Wer sich der demüthigenden Geschichte der Königsberger Reactionsperiode, der noch lange nicht ausgewaschenen Schmach jener Zeit erinnert, in welcher Königsberg dem General v. Plehwe und Genossen zu Füßen lag, kann sich wahrlich nicht genug verwundern, daß diese jetzt so kampffertige, ruhmredige Partei damals sich so entsetzlich friedfertig und mäuschenstill verhielt! (D. Z.)

Verschiedenes.

— **Nach einer statistischen Notiz** leben in Berlin überhaupt 30,000 bestrafte Personen, von denen etwa 16,000 entehrende Strafe abgebüßt haben. In Haft befinden sich zur Zeit mehr als 5000, also ein Procent der gesammten Bevölkerung der Hauptstadt.

— **Ueber den Sänger Wachtel,** welcher zur Zeit in Berlin auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne großes Furore, namentlich in der Rolle des Chapeleaus der Oper „der Postillon von Lonjumeau,“ theilt die „Danz. Ztg.“ folgendes mit: Herr Theodor Wachtel ist der Sohn eines ehrbaren Hamburger Bürgers und Fuhrherrn. Als sein Vater starb und die Mutter das Geschäft fortsetzte, war Theodor W. die Seele desselben und fiakerte mit eignem Gespann und eigner Peitsche durch die Straßen der Republik. In den Sternen war es beschlossen, daß dieser junge Rosselenker dem gäng und gäben Vorurtheil, das die musikalische Welt gegen Kutscherstimmen hegt, ein vernichtendes Dementi versetzen sollte. Philomele mag sich noch so tief in dunkles Gebüsch verstecken, ihre Stimme verräth sie und ein Papageno fängt sie ein; um wie viel leichter wird die tenorarme Welt auf einen Wachtel-Sprosser aufmerksam werden, der seine prachtvolle Stimme hoch vom Droschkenbock ertönen läßt. Eines schönen Tages sprang der fahrende Sänger vom Kutschersitz auf die Bühne und erhob die Mähr vom Postillon von Lonjumeau ins Reich der absoluten Wahrheit. Herr Wachtel ist ein echter geborner Tenor, der erst da recht anfängt, wo die meisten seiner Collegen aufzuhören pflegen, z. B. A, B, H der eingestrichenen, C, Cis, D der zweigestrichenen Octave. Brusttöne sind das natürlich nicht, aber sie erklingen in dem glänzenden metallnen Colorit jener alten, ventillosen Trompeten, die aus modernen Orchestern leider verschwunden sind. Was des reichbegabten Sängers technische Ausbildung anlangt, so darf man ihn zwar mit einem Virtuosen wie Rubini (unvergeßlichen Andenkens) nicht vergleichen, aber er stellt sich der Mehrzahl seiner deutschen Collegen, der besten selbst, ebenbürtig zur Seite, und dabei ist seine Textaussprache ungemein deutlich, wenn auch nicht idealisch hochdeutsch. Die schauspielerische Befähigung ist zwar nicht gerade bedeutend, aber doch vorhanden, und wenn Hr. W. in dieser Beziehung weniger beabsichtigen wollte, so würde er mehr erreichen. Er spielt zu viel.

— **Arbeiter-Aufstand** in Klausthal. Seit Jahrzehnten schon hat die hannöv. Regierung im Harz den unergiebig gewordenen Bergbau künstlich genährt: nicht blos durch unendliche Holzlieferungen aus den Domänen, durch Anlegung von Straßen ꝛc. sondern durch thätige Unterstützung der Bergleute. Dies hatte zur Folge, daß eine Industrie künstlich erhalten, die keines Halts werth war, weil sie ihn nicht in sich selber hat, und eine ganze Bevölkerung planmäßig zur wirthschaftlichen Unmündigkeit erzogen wurde. Die

Bevölkerung, an die Nährpflicht des Staats gewöhnt, sank immer mehr zur Trägheit und Schlaffheit herab und wenn die Noth gebieterisch an sie herantrat, forderten sie vom Staate Brod. Es blieb dann nichts übrig, als sie dem Hunger Preis zu geben, oder auf ihre Forderungen einzugehen. Die Regierung mochte thun, was sie wollte, das Uebel ward immer ärger. So brach vor einigen Tagen ein Aufstand unter den Arbeitern aus, die Erhöhung des Lohns und Befreiung von der Arbeit am Samstag Nachmittag (!!) zum Zweck hatte. Anfangs ein Complott, das durch Geldstrafen beseitigt werden sollte, dann bei der Ausführung der Strafe ein Aufstand der ganzen Masse, der sich in Schimpfreden uud Steinwürfen gegen mißliebige Beamten äußerte und erst mit Hülfe der Nordheimer Garnison unterdrückt werden konnte. Die Regierung will die Löhne verbessern; da die Kosten aber aus den Domänen bestritten werden, muß der Landtag erst seine Genehmiguug geben. Wollte der Landtag hier wieder von den Umständen sich zur Unterstützung drängen lassen, er würde ohne zu bessern neue Summen hinauswerfen. Was er thun sollte, wäre: Die Regierung veranlassen, intelligenten Unternehmern alle Hindernisse wegzuräumen, welche der freien Entwicklung der Industrie entgegenstehn, und auf alle sonst mögliche Weise — z. B. Steuerfreiheit für eine Reihe von Jahren bewilligen — die Niederlassung von Industriellen zu befördern. Daß es noch Industriezweige genug giebt, die sich gern hierher wenden, weil sie an andern Orten aus Mangel an Arbeitkraft nicht bestehen können, hat uns erst vor wenig Tagen ein Beispiel gezeigt. Die Besitzer einer Uhrengläserfabrik wandten sich an uns und wir verwiesen sie u. A. an den Harz. Solchen bereitwillig die Hand reichen, jede Unterstützung in der Niederlassung, Verwilligung von Holz, von Wasserkräften, Herbeischaffung von Arbeitern bieten, wie es in diesem Fall in rühmlicher Weise der Gemeindevorstand von Lengsfeld gethan, wäre die Aufgabe der hannövrischen Regierung. Hier würde sie mit wenigen Kosten andre Resultate erzielen, als mit dem Festhalten eines nutzlosen Bergbau's. Sie möge sich die Schwarzwälder, die Schweizer Uhrenfabrikation und andere Industrien in Gebirgsgegenden zum Vorbild nehmen, dort sind dieselben örtlichen Bedingungen, wie im Harz, aber statt Trägheit und Armuth herrscht überall fleißige Thätigkeit und Wohlstand.

— **Die Feuerversicherung** vom Standpunkt der Pfaffen. Der Pfarrer Elsäßer in Kaltenwesten, Oberamts Besigheim schrieb vor einiger Zeit an den Agenten der Feuer-Versicherungs-Anstalt: „Ich werde mit allem Eifer gegen die Versicherung predigen und hoffe, daß sich Niemand mehr bei der Versicherung betheiligt. Die ganze Anstalt ist gottwidrig, davon bin ich seit Jahren überzeugt. Die Versicherungen beruhen auf der reinsten Selbstsucht und sind den göttlichen Absichten schnurstracks entgegen. Versicherungen sind in Wahrheit das Verderben der Menschen. Als Pfarrer habe ich Leute, die meiner Obhut übergeben sind, vor den Schlingen des Verderbens zu warnen. Leider sind die Mobiliar-Versicherungen über viel Volk verbreitet".

— **Die Kartoffelkrankheit** soll am besten durch Abweiden der Schaafe vertrieben werden. Nach der Blüte (Mitte August) läßt man die Schaafe erst zwei, dann eine, naher eine halbe Stunde lang täglich bis Ende August, und noch ein paarmal im September auf dem ganzen Acker weiden. Hundert Schaafe können ein paar Morgen schützen. In den Gärten düngt man mit Schafmist. Während fünf Jahren wurde das Mittel erprobt.

— **Zur Vertilgung des Erbsenkäfers** schlagen die Frauendorfer Blätter vor, die Erbsen in zwei Zeiträumen zu säen, den einen Theil Anfangs oder Mitte April, den andern 3—4 Wochen später. Beim erstenmal wird nur immer das dritte, vierte Beet besät. In die ersten wird das Insekt seine Eier legen und sich erschöpfen, in die zweiten werden dann höchstens noch Nachzügler kommen. Die ersten müssen früher geerntet und zermahlen werden; die andern werden weniger Insekten enthalten, die im Lauf einiger Jahre auf diese Weise vertilgt werden können.

— **Vertilgung des Ungeziefers.** Der Geruch des Chlorkalks ist den Fligen, Raupen, Mäusen so widerlich, daß sie damit am besten vertrieben werden. In umschlossenen Räumen stellt man ihn in Gefäßen auf; im Freien bespritzt man die Gegenstände, Pflanzen 2c. mit Chlorwasser; Bäume beschmiert man zur Abhaltung der Raupen mit einem Gemisch von Chlorkalk und Schweinfett.

— **Der Deutschen Wandertrieb.** Aeneas Sylvius sagte im fünfzehnten Jahrhundert von ihnen: ist es wahr, wie man zu sagen pflegt, daß da, wo Handel, auch viel Geld ist, so müssen die Deutschen sehr reich sein, denn der größte Theil derselben ist mit Gelderwerb und Handel beschäftigt, und zieht auf Handelsreisen in der Fremde umher. Fliehend vor der Armuth, mit Horaz zu reden, über Klippen, durch Meere und Gluten, kehren sie nicht eher nach Hause zurück, als bis sie reich geworden sind.

— **Wechselhaft.** Unter den Vorschlägen des preußischen Handelsministers über Abänderung der Wechsel-Ordnung wird auch der gemacht: den Landesgesetzen soll vorbehalten sein, von dem Personalarrest die Volksvertreter, Staatsbeamte, Krieger, Kriegsbeamte und Schiffer, wenn sie im Dienst, ordinirte Geistliche für immer und endlich auch den gemeinen Schuldner zu befreien, wenn Concurs oder Güter-Abtretung ausgesprochen, oder wenn er schon ein Jahr in Haft gesessen. Nichts kann deutlicher die Ungerechtigkeit der Schuldhaft beweisen, als diese Privilegien: man hält sie für unwürdig, drum rettet man die Menschenwürde in den Personen, bei denen man sie nicht vernichtet sehen kann. Anstatt aber zur Aufhebung einer mittelalterlichen Barbarei zu kommen, macht man sie ärger durch Privilegien. Da hat doch der preußische Justiz-Minister mehr dem Fortschritt gehuldigt, als er neulich bestimmte, die Schuldgefangenen sollen mit der gewöhnlichen Gefangenkost gespeist werden. Das war eine natürliche Consequenz, deren Durchführung auch den Verbohrtesten zu Verstand bringen muß. Gefangen gehalten werden nur Verbrecher, die durch ihr Verbrechen ihren bösen Willen, also ihre Gemeingefährlichkeit, beweisen. Der Wechselschuldner muß ein Verbrecher sein, sonst würde man ihn nicht gefangen halten; ist er gefangen, muß man ihn wie einen Gefangenen, d. h wie einen Verbrecher, behandeln. — In England kommt die Forderungsklage nach und nach außer Gebrauch, die Kaufleute schätzen den Geld- und Zeitverlust höher als den Verlust einer Forderung und schreiben diesen zu den schlechten Schulden. Sie suchen sich von vornherein, theils durch private, theils durch gemeinsame Erkundigungen der ganzen Corporation vor schlechten Schuldnern zu wahren; in Amerika gilt vollends der Grundsatz: „Trau, — schau wem!" nur bei uns kennt man ihn nicht, bei uns wird Keiner für seine Nachlässigkeit verantwortlich gemacht, bei uns kann jeder betrügerische Kaufmann durch Borgen Wucherzinsen nehmen, er weiß, daß ein strenges Gesetz seine Betrügereien unterstützt.

Lokales.

Schulangelegenheiten. Aus dem Jahres-Bericht des Königl. evangel. Gymnasiums für 1860/61. entnehmen wir folgende Notizen. Während des Schuljahres sind aus dem Lehrer-Kollegium geschieden die Herren: Dr. Volkmann, welcher jetzt als ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Marienwerder fungirt, und Dr. Siebert, der als zweiter ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Hohenstein berufen wurde. Die Stelle des Letzteren hat zur Zeit provisorisch inne der Schul-Amts-Kandidat Herr Butz. — Der Bericht erwähnt auch die Verdienste des verschiedenen Direktors Schirmer um die Anstalt, welcher eifrig bemüht war den deutschen Charakter derselben während des Bestehens des Großherzogthum Warschau zu erhalten und vor 50 Jahren die Gymnasiallehrer-Wittwen-Kasse begründet hat. — Am Anfang des v. Schuljahres besuchten 345, am 15 c. 375 Schüler die Anstalt, von welchen 294 der evangel., 23 der röm.-kath., 58 der mosaisch. Conf. angehören und 150 von Auswerts sind. Einen Schüler verlor die Anstalt durch den Tod. Nach abgelegtem Abiturienten-Examen verließen die Anstalt 8 Schüler, 5 aus der Gymn.-Prima, 3 aus der Real-Prima; — 4 von ihnen wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt, 2 studiren Philosophie 2c., 1 Medicin, 1 kathol. Theologie, 2 treten in das K. Heer, 1 wird Landwirth, 1 widmet sich dem Steuerfach. Das Gymnasium hat 12 Klassen und unterrichten an demselben 20 Lehrer. — Aus den Mittheilungen des Direktorats heben wir nachfolgende 3 als die wichtigsten hervor:" 1) Seit auf der hiesigen Bürgerschule kein Unterricht im Lateinischen mehr ertheilt wird, kann ich Schüler derselben nur nach Sexta, Ostern sogar nur nach Septima aufnehmen; da aber die Schüler der höheren Bürgerschulklassen ihrem Alter und ihren übrigen Kenntnissen nach über die untersten Gymnasialklassen hinaus sein müssen, so kann ich allen Eltern, welche Söhne aus den städtischen Schulen zu uns bringen wollen, nur dringend rathen, dieselben dort höchstens bis in die dritte Bürgerschulklasse gehen zu lassen. 2) Die Väter derjenigen Quintaner, welche jetzt nach Quarta versetzt werden, ersuche ich mir sobald als möglich schriftlich anzuzeigen, ob ihre Söhne in die Gymnasial- oder in die Real-Abtheilung eintreten sollen. Als durchaus irrig muß ich die Ansicht bezeichnen, daß Knaben, deren Anlagen geringer oder deren Fleiß mangelhaft ist, deshalb mehr für die Real-Abtheilung geeignet seien. Die gesetzlichen Anforderungen an die Realschüler sind um nichts leichter, ja vielleicht in mancher Hinsicht schwieriger zu erfüllen, als die an die Gymnasiasten. 3) Zum einjährigen Militärdienst sind jetzt nur die Schüler berechtigt, welche wenigstens ein Halbjahr in Sekunda gesessen haben; daraus folgt aber nicht, daß jeder Schüler jene Berechtigung genießen soll, der sich sechs Monate lang in Secunda durch Unfleiß oder schlechtes Betragen ausgezeichnet hat; ich wenigstens werde in solchen Fällen nur Zeugnisse ausstellen, mit welchen der beabsichtigte Zweck schwerlich erreicht werden dürfte."

Die wissenschaftliche Abhandlung, welche nach gebrachter Sitte den Jahresbericht begleitet, hat der Oberleh. Hr. Dr. Bergenroth, und zwar in deutscher Sprache geschrieben. Sie behandelt das Thema: „Ist der König Oedipus des Sophokles eine Schicksalstragödie?" — Die ästthisch-kritische Abhandlung nimmt das Interesse jedes Gebildeten in Anspruch und deshalb erachten wir es für dankenswerth, daß der Verfasser sich der Muttersprache bedient hat. Mag immerhin eine Abhandluog über den Gebrauch einer griechischen Partikel, über eine kritische Stelle bei einem alten Schriftsteller lateinisch geschrieben werden, eine solche Abhandlung hat nur Werth und Interesse für einen begrenzten Kreis von Fachmännern; aber bei den alle Gebildeten interessirenden Abhandlungen — und solche sollten eigentlich nur die Jahresberichte unserer höheren Unterrichtsanstalten begleiten — dürfte nur der Gebrauch der Muttersprache statthaben.

— **Das Konzert für die „deutsche Flotte unter preußischer Führung"** hatte in der Aula des K. Gymnasiums am Montag den 23. d. Mts. Abends 7 Uhr statt. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich zu demselben eingefunden; nur das K. Offizier-Korps der Garnison war schwach vertreten, welcher Umstand nicht unbemerkt blieb, da das Konzert rücksichtlich seines Ertrages einen patriotischen Zweck, die Machtstärkung Preußens in seinem eigenen und deutschen Interesse, verfolgte. Die Spende, welche die vereinigten Gesangskräfte unter Leitung der Herren Staatsanwalt Dr. Meyer und Oberlehrer Dr. Hirsch, sowie unter Unterstützung der K. Regiments-Kapelle den Zuhörern boten, war so reich und wurde so exekutirt, daß sich jene den Dank dieser erworben haben. Auch ein Lied „Deutsches Flottenlied", hatte Herr Gymnasiallehrer Fritsche für das Konzert speziell gedichtet, welches nach einer Komposition des Oberl. Dr. Hirsch unter Instrumental-Begleitung gesungen wurde und lautet:

„Auf, preußischer Aar in dreifarbigem Feld,
Entfalte die wachsenden Schwingen,
Weit über die See und rings um die Welt
Zum fernsten Gestade zu dringen,
Und künde voll Muth
Der salzigen Fluth:
Hurrah!
Die Flotte der Deutschen ist da!

Schon schwärmt sie herbei, — hoch wirbelt der Dampf!
Wohl gegen Piraten und Dänen,
Zum Schutz und zum Trutz in dem rächenden Kampf,
Den die Herzen Aller ersehnen.
Hell schallt es und keck
Von Raaen und Deck: 2c.

Die Welle begrüßt sie mit grollendem Mund:
Wo hast du so lange gehauset,
Seit dem kühnen Geschlecht aus dem hansischen Bund
Der Wind in die Segel gebrauset?
Ich harrte schon lang
Auf den Jubelgesang: 2c.

Heil ewiges Meer! in kreisender Zeit
Begrüßt dich mit heimischen Liedern
Versöhnt und bekehrt vom vergeblichen Streit
Ein einiges Volk von Brüdern!
Den Süd und den Nord
Verbündet ein Wort: 2c.

An der Elbe, der Spree, an der Donau, dem Rhein,
In des Neckars wonnigen Auen,
An der Weichsel, dem Main ein großer Veein,
Der Freiheit ein Bollwerk zu bauen.
O fröhlicher Streit!
O wackere Zeit! 2c.

Ihr Männer vom Strand mit tapferem Sinn
Am deutschen und preußischen Meere,
Nun führet sie hin zu Siegesgewinn
Und des Vaterlands ewiger Ehre!
Durch Brandung und Noth!
Durch Klippen und Tod! 2c.

Dich rufen wir an, Allvater und Herrn,
O schütze die heimische Flotte!
Durch Nebel und Sturm sei du unser Stern
Mach' unsre Feinde zum Spotte!
Laß schallen den Klang
Jahrtausende lang: 2c."

Schließlich bemerken wir noch, daß die Aula für das Konzert besonders und geschmackvoll dekorirt worden war.

— **Zur Eisenbahnstrecke Bromberg-Thorn.** Der „Danz. Zeit." v. 23. wird aus Bromberg mitgetheilt, daß die Strecke Ende des n. Monats dem Verkehr übergeben werden soll.

Als Ursache, daß die Eröffnung der Eisenbahnstrecke bis gegen Ende des n. Mts. vertagt wird, hörten wir mehrseitig angeben, daß das Betriebs-Material der Königl. Ostbahn, als Lokomotiven 2c., für die Krönungsfeierlichkeit vollständig in Anspruch genommen werden wird.

Unter solchen Umständen dürfte es sich doch empfehlen, die Feierlichkeit, welche zur Eröffnung gedachter Bahnstrecke seitens der Kommune beabsichtigt wird, bis zur Eröffnung der ganzen Bahnstrecke Bromberg-Thorn-Otloczyn zu verschieben, falls die Witterung im nächsten Monat nicht anhaltend so günstig ist, wie sie es zur Enthüllung des Copernicus-Denkmals 1853 war. Wer mag gern in schlechter Jahreszeit, wenn er nicht muß, reisen? —

— **Zum Verkehr.** Im Interesse desselben wird eine tägliche Personen-Post zwischen hier und Leibitsch vom 1. n. Mts. eingerichtet werden. Jedenfalls wird in Folge dessen die Handelskammer, obschon sie dieses schon mehrmals ohne Erfolg gethan hat, den Herrn Handelsminister wiederum um seine Vermittelung beim jenseitigen Gouvernement gesuchsweise angehen, daß dieser Post-Cours von letzterem über Lipno nach Plock fortgeführt werde.

— **Weichselverkehr.** Von Anfang des laufenden Monats bis heute (d. 24.) wurden von hier verladen: 344 Last Weizen, 216 Last Roggen, 107 Last Rips, 3 Last Erbsen, 10 Last Güter.

— **Handwerkerverein.** Heute, Donnerstag d. 26. Schluß des Vortrages von Herrn Direktor Dr. Prowe: Ueber die Bevölkerungs-Verhältnisse und Zustände in der österreichischen Monarchie.

— **Theater.** Am Dienstag den 24. d. Mts.: „Die Tochter der Grille", Schauspiel in 5 Akten von H. Marr. Der Titel ist eine Reklame, denn das Stück steht zu dem Birch-Pfeiffer'schen „die Grille" in keiner inneren, nothwendigen Beziehung, sondern hat mit diesem nur einige Namen gemein. Wir wollen deshalb mit dem Verfasser nicht rechten, da er sein Stück mit Verstand und Geschick geschrieben hat. Die Fabel und Komposition schlagen der Wirklichkeit nicht plump in's Gesicht, sondern halten sich in den Grenzen, wenn auch nicht des Wahrscheinlichen, so doch des Möglichen und die Sprache, welche die Personen reden ist, wenn auch nicht die durch den poetischen Geist geläuterte Volkssprache, sondern eine zurechtgemachte Bühnensprache, doch angemessen. Das Stück hat — das ist sein Hauptverdienst — gute Rollen und effektreiche Scenen, welche über die Breite der sonst inhaltsarmen Fabel forthelfen. Daß das Stück fesselte, ist indeß ohne Frage vornemlich eine Wirkung der Aufführung, ein Verdienst sämmtlicher Mitwirkenden, das nicht geschmälert werden soll, wenn wir berichten, daß Frln. Simon „Fanchon", Herr Müller „Etienne" und Herr Klickermann „Pierre" besonders gefielen und gerufen wurden. Herr M. etwas mehr Feuer in den Liebesscenen hätte wol Nichts geschadet? —

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Dachpappenfabrikanten **Philipp Langefeldt** zu Thorn ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Thorn, den 23. September 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung

Die den Hofbesitzer **Ferdinand Friedrich Feldt**'schen Erben zu Pensau gehörigen Grundstücke, namentlich

1) Pensau No. 1 gerichtlich abgeschätzt auf 10,907 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf.,
2) Schmolln No. 4 gerichtlich abgeschätzt auf 6308 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.

sollen im Termine

den 21. Oktober d. J.
Vormittags 11 Uhr

in freiwilliger Subhastation an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Taxe und Bedingungen können in unserem Bureau II. in den Dienststunden eingesehen werden.

Thorn, den 14. September 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Die Handschuhmacher-Sterbekasse, welche 1366 gestiftet worden ist, 384 Mitglieder zählt und ein ansehnliches Vermögen aufzuweisen hat, wird in Mitte k. Mts. ihr jährliches Quartal abhalten.

Zum Beitritt in diesen alten grauen Verein laden wir hierdurch ergebenst ein. Anmeldungen nimmt entgegen unser Kassirer Baehr, der auch sehr gern bereit sein wird, gewünschte Auskunft zu ertheilen und die Statuten vorzulegen.

Thorn, den 26. September 1861.

Der Vorstand.

Damen-Mäntel!

Die erste Sendung geschmackvoller Damen-Mäntel neuester Façon für die Herbst und Winter-Saison empfing und empfiehlt in allen Größen von den einfachsten bis zu den allerfeinsten zu soliden Preisen

C. G. Dorau.

Neue vortheilhafte
von der Regierung garantirte
Staats-Gewinn-Verloosungen.

Verloosungs-Capital: 2 mal Zwei Mill. Mark,
vertheilt auf 16,000 u. 17,300 Prämien.

Haupttreffer 250,000 Mk., 200,000 Mk., 150,00 Mk., 100,000 Mk., 50,000 Mk., 30,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk., 12,500 Mk., 12,000 Mk., viele von 10,000 Mk., 8000 Mk., 7500 Mk., 6250 Mk., 6000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2500 Mk., 2000 Mk., 1500 Mk., 1250 Mk., 1200 Mk. und sehr viele von 1000 Mk., und 500 Mk. 2c. 2c.

Man kann jetzt wieder **Original-Obligationen** zu den demnächst beginnenden Ziehungen à 6 Thlr. oder auch à 4 Thlr. oder auch à 3 Thlr. oder auch à 2 Thlr. und auch schon à 1 Thlr. erhalten.

Während bei andern Staats-Verloosungen ähnliche Treffer unter einer Loosen-Anzahl von 100,000 und darüber zur Entscheidung gelangen, empfehlen sich diese Staats-Einrichtungen vorzüglich dadurch, daß bei einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Obligationen schon solch bedeutende Resultate zu erzielen sind.

Nachdem unter meiner Devise
„**Gottes Segen bei Cohn**"
in letzter Zeit unzählige Mal der größte Haupttreffer bei mir gewonnen worden, fiel am 4. September dieses Jahres wiederum der größte Haupttreffer unter meinen Obligationen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen **Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und erfolgen amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Devise:
Viele tausend Louisd'or,
Wo gewinnt man die?
No. 9 am Alsterthor,
Firma Berg und Compagnie!

Am 2. und 3. Oktober d. J.
Ziehung der großen Hamburger, vom Staate garantirten

Prämien-Verloosung,
größter Gewinn event.

200,000 Mark

2 à 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 6 mal 10,000, 8000, 6000, 5000, 15 mal 3000, 40 mal 2000, 65 mal 1000 2c. 2c., wozu Prämien-Loose wieder vorräthig sind. 1/1 à 6 Thlr., 1/2 à 3 Thlr. und 1/4 à 1 1/2 Thlr. Preuß. Crt.

Aufträge mit Rimessen werden prompt und verschwiegen ausgeführt, Ziehungslisten und Gewinngelder selbstverständlich sofort nach Entscheidung zugesandt.

Berg & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft
Hamburg.

Ein tüchtiger **Pfefferküchlergehülfe** wird unter guten Bedingungen verlangt. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Trockner Torf ist zu haben bei Wittwe **Kadatz** in Mocker.

Ein gut erhaltenes **Sopha** steht im Hause des Gerbermeisters Herrn **Lehmann**, 1 Treppe hoch, billig zum Verkauf.

Neue große Hamburger
Staats-Gewinn-Verloosung
von
Zwei Millionen Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt von der **freien Stadt Hamburg.**

Unter **17,300** Gewinnen befinden sich die Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000 u. s. w.

Die Ziehung der 2. Vertheilung findet am 2. und 3. Oktober d. J. statt.

Originalloose hierzu erlasse ich à 6 Thlr. Preuß. Crt. (Getheilte im Verhältniß). —

Am 14. Oktober d. J.
beginnt die 6. und Hauptvertheilung, der von der Herzogl. Braunschw. Regierung garantirten

großen Geldverloosung,

welche im Ganzen 15,500 Gewinne enthält, worunter event. 100,000 Thlr., 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,0000 Thlr. Pr. Crt. u. s. w.

Zu dieser höchst interessanten Ziehung habe noch einige ganze und getheilte Loose abzustehen. 1/1 à 34 Thlr., 1/2 à 17 Thlr., und 1/4 nur 8 1/2 Thlr. Pr. Crt.

Die Gewinne werden in Vereins-Münze ausbezahlt, sowie Pläne gratis zugesandt.

Aufträge mit Rimessen (auch gegen Postvorschuß) führe prompt und discret aus, und sende amtliche Ziehungslisten sofort nach Entscheidung zu.

S. A. Schmal,
Hauptbüreau der Herzogl. Braunschw. Geldverloosung,
gr. Michaelisstraße No. 5.
Hamburg.

Weizen- und **Roggenmehl** gut und billig bei *Karl Lehmann jun.*

Am 24. Abends ist von der Gerstengasse nach dem Bromberger Thor ein **goldenes Armband** verloren gegangen. Der Finder wird gebeten gegen eine angemessene Belohnung dasselbe Neustadt No. 133 abzugeben.

Moras haarstärkendes Mittel.

Dieses feinduftende Toilettmittel zu täglichem Gebrauche verleiht dem Haare Weichheit und Glanz, beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung sowie das Ausfallen der Haare und fördert deren Wachsthum ohne Ueberreizung auf nie geahnte Weise. Preis 20 Sgr. Fabrik von **A. Moras & Comp.**, Trankgasse 49 in Cöln.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Brückenstraße No. 20. **A. Beuth.**

Theater in Thorn.

Donnerstag, den 26. Septbr. „Der Jongleur." Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abth. von Pohl.

Freitag, den 27. September. „Barfüsle", oder: „Der Weiberspiegel". Ein komisches Gemälde aus dem Dorf-Leben in 5 Abtheilungen von Moritz Reichenbach.

J. C. F. Mittelhausen.

Thorner Getreidemarkt
vom 25. September 1861.

Die Preise des Weitzens sind gefallen, die des Roggens gestiegen. Es wurde hier bezahlt: Weizen per Wispel 48 bis 80 Thlr.; Roggen per Wispel 44 bis 48 Thlr.; Erbsen per Wispel 36 bis 44 Thlr.; Gerste per Wispel 28 bis 32 Thlr.; Hafer per Wispel 18 bis 20 Thlr.; Kartoffeln per Scheffel 14 bis 15 Sgr.; Butter per Pfund 7 bis 8 Sgr.; Eier per Mandel 4 Sgr.; Stroh per Schock 5 bis 6 Thlr.; Heu per Ctr. 14 bis 15 Sgr.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 24. Septbr. Temp. W. 8 Gr. Luftdr. 27 Z. 9 Str. Wasserst. 1 Z.

Den 25. Septbr. Temp. W. 8 Gr. Luftdr. 27 Z. 9 Str. Wasserst. 1 Z.